

**Der Herr ist auferstanden. Христос воскрес.**

**G Er ist wahrhaftig auferstanden.**

**Г . . . . . Он действительно воскрес (Lukas 24,34). Halleluja!**

Der vorgeschlagene Predigttext für den Tag der Auferstehung des HErrn (Ostersonntag) steht im Evangelium nach Johannes im 20. Kapitel.

**Maria aber stand draußen vor dem Grab /  
und weinte. Als sie nun weinte, schaute  
sie in das Grab**

**und sieht zwei Engel in weißen Gewändern  
sitzen, / einen zu Häupten und den andern  
zu den Füßen, wo sie den Leichnam Jesu  
hingelegt hatten.**

**Und die sprachen zu ihr: Frau, / was  
weinst du? Sie spricht zu ihnen: Sie ha-  
ben meinen Herrn weggenommen, / und ich  
weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.**

**Und als sie das sagte, wandte sie sich um  
und sieht Jesus stehen / und weiß nicht,  
daß es Jesus ist.**

**Spricht Jesus zu ihr: Frau, / was weinst  
du? Wen suchst du? Sie meint, es sei der  
Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, / hast  
du ihn weggetragen, / so sage mir, wo du  
ihn hingelegt hast; dann will ich ihn  
holen.**

**Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte  
sie sich um und spricht zu ihm auf Hebrä-  
isch: Rabbuni!, das heißt: Meister!**

**Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht  
an! denn ich bin noch nicht aufgefahren  
zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brü-  
dern / und sage ihnen: Ich fahre auf zu  
meinem Vater und zu eurem Vater, / zu  
meinem Gott und zu eurem Gott.**

**Maria von Magdala geht und verkündigt den  
Jüngern: Ich habe den Herrn gesehen, /  
und das hat er zu mir gesagt. (Johannes  
20, 11-18; Tag der Auferstehung des HErrn, Ostersonntag, 2025 -  
Neue Reihe I)**

(11) А Марія стояла при гробі назовні та й плакала. Плачучи, нахилилась до гробу. (12) І бачить два Анголи, що в білім сиділи, – один у головах, а другий у ніг, де лежало Ісусове тіло... (13) І говорять до неї вони: «Чого плачеш ти, жінко?» Та відказує їм: «Узяли мого Господа, і я не знаю, де Його поклали»... (14) І, сказавши оце, обернулась назад, і бачить Ісуса, що стояв, та вона не пізнала, що то Ісус... (15) Промовляє до неї Ісус: «Чого плачеш ти, жінко? Кого ти шукаєш?» Вона ж, думаючи, що то садівник, говорить до Нього: «Якщо, пане, узяв ти Його, то скажи мені, де поклав ти Його, – і Його я візьму!» (16) Ісус мовить до неї: «Маріє!» А вона обернулася та по-єврейському каже Йому: «Раббуні!» цебто: «Учителю мій!» (17) Говорить до неї Ісус: «Не торкайся до Мене, бо Я ще не зійшов до Отця. Але йди до братів Моїх та їм розповіж: Я йду до Свого Отця й Отця вашого, і до Бога Мого й Бога вашого!» (18) Іде Марія Магдалина, та й учням звіщає, що бачила Господа, і Він це їй сказав... (Свята Євангелія від Івана 20,11–18)

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren (Lukas 11,28). Amen.

## I

Liebe Schwestern und Brüder in JESUS  
CHRISTUS,

man sieht nur, was man sehen will. »Der Wille ist dem Verstand vorgeschaltet.« Unsere Sinnesorgane sind alles andere als objektive Messinstrumente für das, was wirklich ist in dieser Welt. Nein, sondern unsere Sinnesorgane **g e h o r c h e n** im Zweifel u n s e r e m **W i l l e n**, / und wenn sie das nicht tun, schalten wir sie ab. Oder überblenden ihre Botschaften mit dem, was wir gerne sehen, hören oder fühlen **w o l l e n**.

Dass so viele Menschen, bis heute, daran zweifeln, das CHRISTUS wirklich und wahrhaf-

tig von den Toten auferstanden ist: Ja, nach den Regeln von Ursache und Wirkung. / nach dem, was wir 'Naturwissenschaft' nennen, könne das ja gar nicht sein. Wissen wir längst.

Aber mehr noch: Wir w o l l e n es ja gar nicht anders haben. Wir sind auf die Argumente, die unsere Vernunft gegen so etwas wie die Auferstehung des GOTTESOHNES vorbringt, so f e s t g e l e g t, / dass wir – sollte tatsächlich ein Wunder wie die Auferweckung JESU vor unseren Augen geschehen – es n i c h t s e h e n würden. Und nicht hören. Sondern verpassen. Und wenn der allmächtige Gott im Himmel noch so sehr an den Rädchen der Naturgesetze herumgedreht haben sollte.

Maria von Magdala geht es da nicht anders als beschrieben. Sie gehörte zu den Jüngerinnen JESU. Sie hat den HERRN ganz sicher sagen hören. / dass Er nicht nur gekreuzigt, sondern auch auferstehen würde, am dritten Tage. Auf Nachfrage hätte sie das bestimmt zugeben können.

Trotzdem tut sie am Morgen nach dem Ruhetag nichts anderes als die anderen Frauen auch / und gewissermaßen auch nichts anderes als die Männer, die mehr Abstand zum Grab wahren als die Frauen. Was tut sie? Sie fängt an, ihre T r a u e r zu bewältigen. Zum Grab gehen, / den Leichnam jetzt endlich würdig herrichten (wie es damals üblich war), / auch andere treffen und Wunden lecken. / das wäre jetzt dran gewesen. Nur: Der Leichnam ist nicht da.

Es gibt jetzt keine Halluzination, dass Maria von Magdala den HERRN trotzdem 'sieht' und

sich das erwartete Bild einbildet. So weit reicht der Wille – dass alles zu bleiben habe, wie es war – bei ihr nicht.

Aber trotz der Erinnerung daran, dass der Herr doch von Seiner Auferstehung gesprochen hatte: Sie denkt an das, was wohl fast jeder von uns an ihrer Stelle gedacht hätte: Jemand muss den Leichnam entwendet haben. Das Grab geschändet, die Totenruhe gestört – so umstritten, wie der Herr zu Lebzeiten war, wäre das nicht ungewöhnlich gewesen.

Dass die zwei Personen in der Grabhöhle ausgesprochen weiß gekleidet waren: Jetzt gerade Nebensache! Das könnte Maria von Magdala zwar irritieren. Tut es aber nicht. Sie ist innerlich schon so festgelegt auf das Malheur, dass der Leichnam gestohlen sein muss, / dass sie die Engelsgestalt der beiden Wesen für den Augenblick ausblendet.

Und selbst den Auferstandenen selbst erkennt sie zunächst nicht, / sondern glaubt, in ihm denjenigen vor sich zu haben, den sie hier jetzt zu erwarten hätte – wie gesagt: 'Man sieht nur, was man sehen will.' Sie meint, es sei der Gärtner. Und antwortet ihm auch genau so.

Fast schon spannend: Jesus muss sich wohl nicht einmal verstellen. Ihn hier lebendig zu erwarten scheint eine so abwegige Vorstellung zu sein, / dass Er einfach nicht erkannt wird. Das wird erst anders, als Er etwas Vertrautes sagt, / dass eben nur Er so sagen würde – und eben nicht der Gärtner. Und diesem Vertrauten, dass die Be-

gebenheit ganz ändern wir. wenden wir uns jetzt zu.

Z u s a m m e n f a s s u n g 1: Wir sehen nur, was wir sehen wollen. Weil uns die Gesetze der Natur Sicherheit geben, weil Gesetze überhaupt das Leben berechenbar machen, deshalb wollen wir nicht wahrnehmen, wenn ein Wunder geschieht. Die Auferstehung der Toten soll deshalb in unserem Leben nicht vorkommen. Deshalb erleben wir Maria von Magdala so, als wäre sie blind. Deshalb übersieht Maria Einzelheiten, die sie irritieren könnten. Jesus ist auferstanden, und Er ist derselbe, der Er vorher war. Aber Maria meint, es sei der Gärtner. Und wir meinen auch, dass alles so abläuft, wie wir uns das nur vorstellen können.

З в е д е н н я 1: Ми бачимо тільки те, що хочемо бачити. Тому що закони природи дають нам безпеку, тому що закони в першу чергу роблять життя передбачуваним, тому ми не хочемо помічати, коли трапляється диво. Тому воскресіння мертвих не повинно відбуватися в нашому житті. Ось чому ми сприймаємо Марію Магдалину так, ніби вона сліпа. Тому Марія не помічає деталей, які могли б її дратувати. Ісус воскрес, і Він такий самий, як був раніше. Але Марія думала, що то садівник. А ще ми думаємо, що все йде так, як ми можемо тільки уявити.

## II

Man kann sich diesem Abschnitt aus der Heiligen Schrift, dieser Ostergeschichte, in der Tat einmal zuwenden / und daraufhin betrachten, wie sich die Beteiligten a n r e d e n, wie sie damit einander zuordnen, auf bestimmte R o l l e n.

Die beiden Engel tarnen sich mit dem, was sie sagen, ja in der Tat, es ist ein kleines Versteckspiel: Frau, / was weinst du?

Abgesehen davon, dass das auf einem Friedhof eigentlich eine dumme Frage ist (und sie al-

lein deshalb schon irritieren, ein erster Hinweis darauf sein könnte, dass hier wirklich etwas anders ist als erwartet), / abgesehen davon ist die äußere Form der Anrede **A l l t a g**. »Frau«. / ja, eigentlich müsste es sogar heißen: »Weib« (wie Luther im Original übersetzt hatte). Denn die 'Frau' wäre schon ein Titel wie der 'Herr' oder die 'Dame' oder der 'Sir'. Aber zwischen Mann und Weib, ohne Titel, besteht in der damaligen Gesellschaft ein **G e f ä l l e**: Die Frau wird ohne Titel angesprochen (es sei denn, sie habe einen), / während Maria umgekehrt selbst den, den sie für den Gärtner hält, als 'Herr' anspricht. Als habe der ihr etwas zu sagen.

So ist es in der noch nicht erlösten Welt, / und selbst wenn heute etwas mehr Gleichrangigkeit zwischen den Geschlechtern erreicht worden ist: Es ist – und bleibt in dieser noch nicht erlösten Welt – ein Kampf um Macht und Dominanz. An der Oberfläche gendern wir korrekt (oder auch nicht), / aber da und dort kann man umso erstaunter sein, wenn auch die, von denen man es gar nicht erwarten würde, in alte Muster und Rollenerwartungen zurückfallen.

Auch JESUS redet Maria erst einmal so an, wie sie es in dieser Welt gewohnt sein musste – es ist dieselbe Frage wie aus dem Mund der Engel: **Frau, / was weinst du?** Und eben diese weltliche Anrede trägt mit dazu bei, / dass Maria ihren HERRN erst einmal **n i c h t e r k e n n t**, / sondern in Ihm lediglich **e i n e n** (und nicht **i h r e n**) 'Herrn' anzureden glaubt.

Halten wir also fest: In der alten Welt des Todes, vom Karfreitag her kommend, reden wir einander *d i s t a n z i e r t a n*, / auf Abstand, / formal, / und wir bilden dabei auch den Stand jenes Kampfes ab, den Geschlechter und Generationen um ihre Vorherrschaft führen.

Aber *s e i t O s t e r n* lebt die christliche Gemeinde nicht mehr ausschließlich in dieser alten Welt – so sehr wir an ihr teilhaben / und in ihr auch tüchtig (und nicht immer zu unseres HERRN Freude) mitmischen.

Es ist die *z w e i t e*, die *g a n z a n d e r e* Anrede Mariens durch JESUS, / eine Anrede, die Maria buchstäblich die Augen öffnet, / die *p e r s ö n l i c h e* Anrede, wie sie von einem Fremden nun gar nicht zu erwarten gewesen wäre: **Maria!**

Und nur scheinbar verharrt die Angesprochene in der Position der Unterlegenen, wenn sie antwortet: **Rabbuni!** Mein **Meister!** Ja, wirklich: zwischen JESUS und Seinen Jüngern wie Seinen Jüngerinnen besteht weiterhin ein *G e f ä l l e* – allein schon, dass Er der SOHN GOTTES ist / und nicht wir.

Und es besteht ein Gefälle *d e r S a c h e* – wie schon in dieser Welt: Wir bemühen uns zwar darum, das Machtgefälle zwischen Geschlechtern und Generationen zu beseitigen, / aber das ändert ja nichts daran, dass ein Meister seinem Lehrling, ein Lehrer seinem Schüler und ein Professor seinem Studenten etwas beizubringen hat. Und nicht umgekehrt

(auch wenn natürlich kluge Meister und Lehrer und Professoren dafür offen sind, von ihren Lehrlingen, Schülern und Studenten auch etwas lernen zu können ...).

Mit der Anrede: **Rabbuni! Mein Meister!** unterwirft sich Maria also nicht so, als wäre sie in der alten Welt und in den alten Rollenmustern zu Hause, / sondern sie erkennt JESUS als den, der s i e l e h r t / und der i h r, nebenbei, schon eine ganze Menge g e - g e b e n hat: durch diesen **Meister** ist Maria Magdalena sieben böse Geister (Lukas 8.2) losgeworden – und was immer wir uns darunter vorzustellen haben: JESUS hat ihr damit eine gewaltige N o t genommen, / und das wird ihrer beider Verhältnis zueinander, in dieser Welt und in der Gemeinde, immer bestimmen. **Maria! – Rabbuni! Mein Meister!**

Weshalb auch wir bis heute eine Anrede JESU wählen, / mit der wir uns u n t e r I h n stellen – nicht weil Er den Herren dieser Welt vergleichbar wäre, die stets Unterwerfung fordern, / sondern schlicht, weil wir – wie Maria von Magdala – diesem HERRN so viel, um nicht zu sagen: a l l e s v e r d a n - k e n. Durch den Glauben an Ihn, den Lebendigen, sind wir gerettet.

Es ist mir daher einmal mehr vollkommen unbegreiflich, / wie in unserer Kirche von so vielen Kolleg\*innen die Anrede GOTTES als der »HERR« systematisch beseitigt, wegzensiert wird, / selbst aus biblischen Texten, wo diese Anrede ohne jeden Zweifel so und nicht anders steht. Wissen wir Theolog\*innen denn wirklich alles besser? Nein, ganz gewiss nicht!

**Zusammenfassung 2:** An der Anrede, mit der sich die Personen hier ansprechen, erkennen wir ihre Rollen. Die Engel wählen eine weltliche Anrede Mariens: **Frau, was weinst du?** Die Anrede mit 'Frau' ist so gewöhnlich, dass Maria nicht bemerkt, dass die Frage 'Was weinst du?' auf einem Friedhof eigentlich eine dumme Frage ist. Auch JESUS stellt Maria erst einmal dieselbe Frage, so dass sie ihn nicht erkennt, sondern verwechselt. Erst die so vertraute Anrede mit ihrem Namen: **Maria!** lässt sie begreifen, wen sie vor sich hat: ihren **Meister**. Da ist die Geschichte wieder da: JESUS hat Maria von Magdala die Last von **sieben bösen Geistern** (Lukas 8,2) abgenommen; durch den Glauben an JESUS ist sie ein neuer Mensch geworden. Und dieser neue Mensch des Glaubens erkennt den, der von den Toten auferstanden ist.

**Звєдєння 2:** Ми впізнаємо їхню роль за привітанням, з яким люди звертаються один до одного тут. Ангели вибирають світьке звернення до Марії: **«Чого плачеш ти, жінко?»** Вітання з словом **«жінко»** настільки поширене, що Марія не помічає, що питання **«Чого плачеш ти?»** на цвинтарі — це насправді дурне питання. Те саме запитання Ісус спочатку ставить Марії, щоб вона не впізнала Його, а збентежила. Тільки це знайоме звернення на ім'я **«Маріє!»** дозволяє їй зрозуміти, хто перед нею: свій **учитель**. Ось і знову історія: Ісус звільнив Марію Магдалину від тягара **сім демонів** (від Луки 8,2): завдяки вірі в Ісуса вона стала новою людиною. І ця нова віруюча людина визнає того, хто воскрес із мертвих.

### III

Was unterscheidet uns Christen von anderen Menschen? Wir **s i n d** nicht besser, / wir **w i s s e n** es nicht besser, / aber: Wir **h a b e n** es besser. Denn wie zur Bestätigung, was JESUS mit Seiner so persönlichen Anrede **Maria!** meint — und Er redet jeden von uns mit Namen an, weil Er jeden von uns mit Namen kennt: JESUS stellt gerade hier, am Ostermorgen, denn auch klar, / dass **w i r** in

neuen V e r w a n d s c h a f t s b e z i e -  
h u n g e n leben.

Er hatte es schon angedeutet, zu Lebzeiten:  
**Meine Mutter und meine Brüder sind diese, die  
Gottes Wort hören und tun** (Lukas 8,21). Die  
Blutsbande ist für die neue Bruderschaft in  
der christlichen Gemeinde also ohne jede Be-  
deutung, will das sagen.

Nun löst JESUS genau dies ein: Er schickt Ma-  
ria von Magdala mit dem Auftrag, von dieser  
Begegnung mit Ihm, dem Auferstandenen, zu  
berichten, z u r ü c k, / aber nicht zu Sei-  
nen Jüngern, sondern zu Seinen (und hier  
fällt das entscheidende Wort) **B r ü d e r n**.

Die wir sind, **Brüder** und Schwestern, unter-  
einander, und **Brüder** und Schwestern JESU. /  
weil wir **G o t t z u m V a t e r** haben -  
wie JESUS es hier, nicht zufällig so umständ-  
lich, vierfach nämlich, sagt: **Ich fahre auf /  
zu meinem Vater / und zu eurem Vater, / zu  
meinem Gott / und zu eurem Gott**. Eine neue  
Familie ist hier gegründet worden, / eine  
geistliche Familie, / die uns untereinander  
zu Schwestern und **Brüdern** macht. Wollen wir  
das?

Wir merken selbst, / dass das nicht immer so  
passt - denn als Christen leben wir ja in  
z w e i Welten, / in der Welt des Todes ge-  
nauso wie in der Welt des ewigen Lebens. **Brü-  
der** und Schwestern würden einander wie  
selbstverständlich duzen - was man in der  
Welt da draußen aber nicht in jedem Falle  
tut.

Das bleibt manchmal etwas unausgeglichen, wie etwa die lange gepflegte Anrede unter Pfarrern als »Bruder Müller« oder auch »Schwester Meier«. Da bleibt man selbst als Geschwister beim Sie - je nachdem, was wir in dieser Welt mit- oder auch gegeneinander zu tun haben, manchmal nicht die schlechteste Wahl. Aber das eigentlich nur am Rande,

so dass wir verstehen, dass unser Stand als **Brüder** und Schwestern JESU beziehungsweise als Töchter und Söhne GOTTES in dieser Welt immer nur ein **v e r b o r g e n e r**

**S t a n d** sein kann. So dass wir in dem anderen längst nicht das sehen müssen, was er ist, / sondern uns auf das beschränken können, was er für uns gerade nur sein darf - eigentlich nicht anders als bei Maria, die JESUS erst **n i c h t** erkennt / und Ihn dann **d o c h** erkennt. **B e i d e s**.

Und das ist dann auch Ostern in dieser Welt. Wir haben Mitte der Karwoche ein Glied der Gemeinde zu Grabe getragen, / als letzten Dienst. Einerseits. Und uns doch auch der Hoffnung vergewissert, dass GOTT Sein Kind nicht vergisst, sondern auferwecken und mit sich nehmen wird. Andererseits. In dieser Spannung zwischen **Grab** und Leben, zwischen Friedhof und Hoffnung, leben wir - und bekommen durch das Evangelium gesagt, dass Leben und Hoffnung gewinnen. **CHRISTUS** ruft dich heute morgen mit Namen, / und du kannst Ihm antworten wie Maria: Mein **Meister** und **HErr**, mein Retter und Erlöser, mein Held, der Du den Tod überwunden hast, / Dir vertraue ich mich an.

**Z u s a m m e n f a s s u n g 3:** Allein, indem JESUS uns am Ostermorgen mit Namen ruft, macht Er uns zu neuen Menschen. Er schickt Maria nicht zu Seinen Jüngern zurück, sondern — man beachte das neue Wort! — zu Seinen **Brüdern**. Passend dazu wiederholt JESUS nicht nur, was Er schon vorher gesagt hatte: dass GOTT Sein VATER ist. Sondern Er ergänzt nun, dass Seine **Brüder und Schwestern** im Glauben denselben GOTT auch zum VATER haben. Eine geistliche Familie ist geboren, an diesem Ostermorgen. Die alten Blutsbände spielen keine Rolle mehr. **Ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus** (Galater 3,26): Das wäre unsere neue Geburt, das wäre unsere Auferstehung von den Toten.

**З в е д е н н я 3:** Просто називаючи нас на ім'я Великодній ранок, Ісус робить нас новими людьми. Він відсилає Марію назад не до своїх учнів, а — зверніть увагу на нове слово — до своїх **братів**. Доречно те, що Ісус не лише повторює те, що вже говорив раніше: що Бог є Його Батьком. Але тепер додає, що Його **брати і сестри** у вірі також мають такого ж Бога, і Його як їхній Отець. У цей великодній ранок народжується духовна сім'я. Старі кровні зв'язки вже не грають ролі. **Ви всі сини Божі через віру в Христа Ісуса!** (до галатів 3,26). Це буде наше нове народження, це буде наше воскресіння з мертвих.

Amen.

(WOLFGANG KRAUTWACHER, Lieberose und Land)